

Autofahrer bei Selbstunfall verletzt

Ernetschwil. – Ein 21-jähriger Autofahrer hat am Montagabend bei einem Selbstunfall in Ernetschwil grosses Glück gehabt. Laut Angaben der Polizei vom Dienstag überschlug sich sein Wagen und kam auf dem Dach liegend zum Stillstand. Der Junglenker wurde dabei nur leicht verletzt. Er wurde mit einem Rettungswagen in ein Spital eingeliefert. Der 21-Jährige war mit seinem Wagen ins Schleudern gekommen. Das Fahrzeug kam von der Strasse ab und überschlug sich in einer Wiese. Der Fahrer konnte ohne Hilfe aus dem Wrack aussteigen. (sda)

Beziehungsfrust im Auto abgebaut

Salez. – Ein 31-jähriger Mann hat am Montagmittag versucht, seinen Beziehungsfrust mit dem Auto abzubauen, wie er gegenüber der Polizei sagte. Er fiel in Salez auf durch seinen eigenartigen Fahrstil und indem er den Motor seines Autos aufheulen liess. Der Mann hatte Drogen konsumiert, bevor er sich ans Steuer setzte und musste nach einer Blut- und Urinprobe den Führerausweis abgeben. (sda)

Baumaschine und Diesel gestohlen

Buchs. – In der Zeit zwischen Freitag und Samstag ist eine unbekannte Täterschaft an der Langäulstrasse in Buchs in ein Firmengelände eingebrochen. Die Täterschaft wuchtete gemäss Mitteilung der Polizei ein Schloss auf, bevor sie das Gelände betrat. Dort stahl sie eine Baumaschine und etwas mehr als 150 Liter Diesel. Der Deliktstrahler beläuft sich auf einige Tausend Franken. (wo)

Ein Licht-Mahnmal für Anna Göldi

Glarus. – Die als letzte Hexe in Europa mit dem Schwert exekutierte Anna Göldi soll in Glarus ein Mahnmal bekommen. Eine «Lichtlösung» soll an das traurige Schicksal der vom Glarner Parlament im Jahre 2008 rehabilitierten ehemaligen Magd erinnern. Das erste Hexendenkmal der Schweiz habe den Standort beim Glarner Gerichtshaus, unweit jenes Ortes, wo Anna Göldi 1782 zum Tod verurteilt worden sei, teilte die Anna-Göldi-Stiftung am Dienstag mit. Die von der Stiftung und einem glarnerischen Komitee eingesetzte Fachjury habe die Ergebnisse des Ideenwettbewerbs ausgewertet und unter 50 Beiträgen drei ausserkoren, wobei die Lichtlösung zur Ausführung kommen soll. Konkret sollen zwei Lichter vom nordwestlichen Dachgeschoss des Gerichtshauses in Glarus in die Nacht leuchten. Eine Gedenktafel an der Fassade soll über die Bedeutung der Lichter informieren. Entworfen haben das Lichtprojekt die aus Basel stammenden Künstler Hurter-Urech. Die Anna-Göldi-Stiftung und das glarnerische Komitee wollen das schlichte Mahnmal privat finanzieren. (sda)

FRAGE DES TAGES

Hat Musiker Justin Timberlake den Ehrentitel «President Of Pop» verdient?

(Stand: 18 Uhr, Anzahl Stimmen: 158)

Ja	12%
Nein	68%
Weiss nicht	20%

Heutige Frage des Tages auf Seite 12.

Die letzte Chance für das Loch

Von Malolo Kessler

St. Gallen. – Sechs Kameras, mindestens doppelt so viele Mikrofone, kaum ein leerer Stuhl. Ein Medienaufmarsch, wie er im Freudenbergsaal im zwölften Stock des St. Galler Rathauses selten vorkommt. Gegen 40 Medienvertreter waren vor Ort, um zu erfahren, wie es nach dem Erdbeben mit dem Geothermieprojekt weitergeht. Neben Journalisten aus der Deutschschweiz, dem Tessin und dem Welschland kamen auch solche des österreichischen Fernsehsenders ORF. Die brennendste Frage beantworteten Stadtrat Fredy Brunner, Geothermieprojektleiter Marco Huwiler und Stefan Wiemer, Direktor des Schweizerischen Erdbebendienstes, allerdings erst nach einem kurzen Rückblick. Und nach einer «Würdigung der Ereignisse»: des Bebens und den Reaktionen darauf.

Abbruch jederzeit möglich

Die Bevölkerung in der Stadt und Region habe «ungewöhnlich ruhig und besonnen» auf das Beben reagiert, sagte Brunner, für einmal in Hochdeutsch. Durch die anschliessende Stabilisierung der Druckverhältnisse am Bohrloch sei eine «besonnene Analyse» möglich gewesen. Diese liess vorderhand drei Optionen offen: das Projekt fortführen, unterbrechen oder abbrechen. Nach der nun erfolgten Analyse hat sich der Stadtrat entschieden, das Projekt erst weiterzuführen und dann zu unterbrechen. Dieser Entscheid sei mit grosser Verantwortung verbunden, sagte Brunner. Aber er sei eine Chance.

Allerdings auch die letzte für das Bohrloch: Trete während der nun anstehenden Arbeiten oder auch zu einem späteren Zeitpunkt noch ein «besonderes Ereignis» auf – ein Beben also – behalte sich der Stadtrat vor, die Arbeiten sofort zu unterbrechen und das Projekt gegebenenfalls auch abbrechen. Fredy Brunner sagte nämlich auch: «Passiert noch etwas, müssen wir einfach sagen: «Jetzt isch gnueg.»



Froh, dass der Entscheid gefallen ist: Stadtrat Fredy Brunner (links) mit Stefan Wiemer, Direktor des Schweizerischen Erdbebendienstes.

Bild Luca Linder

Den Entscheid zu fällen, zwischen den Risiken und den hohen Erwartungen, sei «wirklich nicht einfach» gewesen, sagte Brunner weiter. Er, der sich als «nur ein Rädchen von vielen in diesem Projekt» bezeichnet, hat seine wohl schwierigsten Wochen als Stadtrat und einen Informationsmarathon hinter sich. Denn eigentlich hatte der Stadtrat bereits vor einer Woche entschieden, wie es weitergeht, und diesen Entscheid vorgestern einfach formell bekräftigt.

Mit dem Risiko leben

In der Zwischenzeit hatte Brunner Mitglieder parlamentarischer Kommissionen über das weitere Vorgehen orientiert, Gemeindepräsidenten, Regierungsmitglieder und am Montag auch Bundesrätin Doris Leuthard. Nun sei er vor allem eines: Froh. Froh darüber, dass der Entscheid gefallen und kommuniziert sei.

Sowohl Stefan Wiemer vom Schwei-

zerischen Erdbebendienst als auch Geothermieprojektleiter Marco Huwiler sprachen mehrfach davon, dass weiterhin ein «seismisches Restrisiko» bestehe. «Mit diesem Risiko müssen wir leben können. Genauso wie mit jenem, dass wir nicht genügend heisses Wasser finden», sagte auch Brunner.

Zusatzkredit nicht ausgeschlossen

Dem Projekt liegt ein Rahmenkredit von 160 Millionen Franken zugrunde. Es bewege sich trotz gegenwärtigem Bohrstop und mit Ausgaben von rund 40 Millionen Franken bis jetzt im finanziellen Rahmen, sagte der Stadtrat. Auch, weil sich gewisse einkalkulierte Arbeiten vor dem Beben – das Vordringen bis in den Muschelkalk – erübrig hätten: Bereits weiter oben stiessen die Geothermiefachleute auf heisses Wasser. Ergeben sich allerdings während des erneuten Stops und der dannzumaligen Analyse «Mo-

difikationen des Projekts», ist nicht auszuschliessen, dass es einen Zusatzkredit braucht. Um «der Meinungsbildung gerecht zu werden», könnte es laut Brunner dann auch einen zweiten Parlaments- und Volksentscheid geben.

«Sprachlos und dankbar»

Schliesslich nutzte der Stadtrat die Anwesenheit der nationalen Presse noch für einen kleinen, durchaus emotional gefärbten Werbespot für den Raum Ostschweiz. Und insbesondere für die Stadt St. Gallen. «Wir sind fast sprachlos und dankbar für die Solidarität und Unterstützung in den letzten Wochen.» Die Stadt habe sich vor einem Imageschaden gefürchtet. Es habe sich aber herausgestellt, dass «die Gemeinschaft St. Gallen» einzigartig sei, sagte Brunner. Und deshalb freue er sich nun, mit dem Projekt einen Schritt weiterzugehen – «respektvoll und vorsichtig».

153 Jahre und 6 Generationen Hotelgeschichte

Nach 38 Jahren Tätigkeit im Hotel Hirschen in Wildhaus hat Susanne Walt den Familienbetrieb an Tochter Simone in der 6. Generation übergeben. Sie wird ab 1. September die alleinige Geschäftsführung übernehmen.

Von Hansruedi Rohrer

Wildhaus. – Es ist eher selten, dass ein Gastronomiebetrieb seit mehr als 150 Jahren in der gleichen Familie verbleibt und geführt wird. Im Hotel Hirschen in Wildhaus ist das der Fall. Die Führung wechselt nun von der 5. zur 6. Generation, das heisst von Mutter Susanne Walt zur Tochter Simone Walt. Gestern fand die Schlüsselübergabe im festlichen Rahmen mit vielen Gästen und Freunden statt. Michael Max Müller, zukünftiger Ehemann von Simone Walt, begrüsst zur Feier und blickte auch kurz auf die Geschichte des Hotels zurück.

Simone Walt übernimmt ab 1. September 2013 die alleinige Führung des Hotelbetriebs. Und sie freut sich auf diese herausfordernde Aufgabe, umso mehr, als sie ja lange nichts vom elterlichen Geschäft wissen wollte, wie sie gestern sagte. Von der fanatischen Skifahrerin über die Kanzleimitarbeiterin und späterer Polizeifrau habe sie nun das Ziel gefunden.

Nach einer zweimonatigen Auszeit wird Susanne Walt – sie hatte seit 1996 die alleinige Leitung des Hotels Hirschen inne – noch mit einem kleinen Pensum für gewisse Aufgaben und für Gästebetreuung weiterhin im



Generationenwechsel: Susanne Walt (links) übergibt Schlüssel und Verantwortung an Tochter Simone. Bild Hansruedi Rohrer

«Hirschen» tätig sein. Zudem wird sie in den nächsten Jahren immer noch das Amt der Verwaltungsratspräsidentin des Unternehmens innehaben.

Generationenwerk weiterführen

Gemeindepräsident Rolf Züllig wünschte sich, dass die neue «Hirschen»-Generation ebenso mutig in die Zukunft gehe, wie die vergangene. Er unterstrich dabei die Bedeutung des Hotels in der Destination Wild-

haus. Der «Hirschen» Wildhaus hat inzwischen eine 153-jährige Geschichte aufzuweisen. Und mit Simone Walt wird es ab 1. September in der 6. Generation geführt. Das ist aussergewöhnlich wie auch erfreulich. Von 1860 bis 1875 führten Niklaus Ammann und Verena Walt-Klauser das noch bescheidene und mitten im Dorf Wildhaus gelegene Gasthaus. Der Stiefsohn von Niklaus Ammann, Arnold Walt, trat nach seiner Heirat 1871 in

den Betrieb seines Stiefvaters ein und führte den «Hirschen» ab 1875 auf eigene Rechnung.

Als 3. Generation führt die Geschichte Stefan und Lina Walt-Enkerli (1907 bis 1931) auf. Nach dem frühen Tod seines Bruders Arnold trat Stefan Walt in den elterlichen «Hirschen» ein und erbt den Betrieb 1909 nach dem Tode seiner Mutter Lina. Arnold und Emmy Walt-Graber mit Bruder Rudolf Walt war die 4. Generation.